

PRAKTIKUMSPLÄTZE FÜR ABSOLVENTEN UND STUDIERENDE (m/w/*)

Wir bieten regelmäßig Praktikumsplätze für Absolventen und Studierende des Studiengangs Übersetzen/Dolmetschen oder vergleichbarer Studiengänge an.

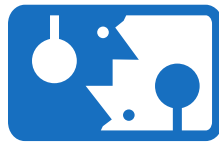
Während des Praktikums erhalten Sie Einblick in sämtliche Arbeitsabläufe in unserem Übersetzungsbüro, sowohl im Hinblick auf Übersetzungen, als auch im Hinblick auf die Büroorganisation.

Darüber hinaus beantworten wir Ihnen gerne alle Ihre Fragen zum Beruf Übersetzer/Dolmetscher.

Sie müssen **Englisch** oder **Deutsch** auf muttersprachlichem Niveau sprechen. Die erste Fremdsprache sollte entsprechend Deutsch oder Englisch (je nach muttersprachlichem Niveau), die zweite Fremdsprache möglichst Französisch, Italienisch oder Spanisch sein. Außerdem erwarten wir einen sicheren Umgang mit Textverarbeitung und Internetrecherche.

Wenn Sie mindestens drei Monate Zeit haben und Einsatzbereitschaft und Spaß am Umgang mit Sprachen mitbringen, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung mit Lebenslauf per E-Mail an Ellen Göppl: goeppel@peschel-communications.de

Um eine genauere Vorstellung von einem Praktikum bei uns zu bekommen, finden Sie auf den folgenden Seiten einige Berichte von ehemaligen Praktikantinnen.



PRAKTIKUMSBERICHT VON SABRINA GREETHER

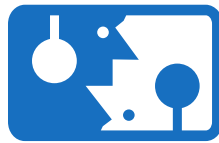
**„Um schwimmen zu lernen, muss ich ins Wasser gehen, sonst lerne ich nichts.“
(August Bebel)**

Mit dem Bachelor-Abschluss der Übersetzungswissenschaft in der Tasche und vor Beginn meines Masterstudiums wollte ich mir ansehen, wie in einem Übersetzungsbüro gearbeitet wird und meine im Studium erworbenen Kenntnisse in die Praxis umsetzen. Nach drei Monaten Praktikum bei Peschel Communications habe ich vor allem eines gelernt: Übersetzen ist ein Handwerk! Und ein Handwerk muss man üben.

Natürlich ist der wissenschaftliche Hintergrund unabdingbar. Deshalb würde ich jedem, der den Beruf des Übersetzers anstrebt, ein Übersetzungsstudium empfehlen. Sowohl die Fremdsprachen als auch die Muttersprache erhalten an der Uni ihren Feinschliff. Außerdem muss man lernen, sich in verschiedenste Themenbereiche einzuarbeiten, um fachlich korrekte Übersetzungen anfertigen zu können. Ein Studium allein reicht jedoch nicht aus, um ein guter Übersetzer zu werden. Ohne die praktischen Erfahrungen, die ich bei Peschel Communications sammeln durfte, wäre ich mit Sicherheit nicht ausreichend aufs Berufsleben vorbereitet. Wer beispielsweise denkt, er kenne sich gut mit Microsoft Word aus, der hat wohl noch nie ein Dokument zur Übersetzung vorbereitet und das Layout von PDFs oder anderen nicht bearbeitbaren Dateiformaten nachgebastelt.

Während in den Übersetzungskursen im Studium hauptsächlich journalistische Texte oder gelegentlich Fachtexte eines bestimmten Fachgebietes übersetzt wurden, wurde ich hier bei Peschel Communications plötzlich mit Urkunden, Bescheinigungen, Richtlinien, Gerichtsurteilen und sonstigen Texten aus den verschiedensten Bereichen konfrontiert. Da ich mit den Arbeitssprachen Englisch, Spanisch und Französisch arbeitete musste ich mich mit den unterschiedlichsten Floskeln der Amtssprache und den länderspezifischen Institutionen und Systemen auseinandersetzen. Mein Übersetzungshighlight während meines Praktikums war die Mitarbeit an Übersetzungen für die Europäische Kommission, für die ich mich in Themengebiete einarbeiten musste, mit denen ich sonst vermutlich nie in Berührung gekommen wäre. Genau das ist es auch, was mich am Übersetzen so sehr reizt.

Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich vom ersten Tag an wirklich mitübersetzen durfte, was bei einem Übersetzungspraktikum nicht immer selbstverständlich ist. Dabei stand mir das gesamte Team jederzeit mit Rat und Tat zur Seite und unterstützte mich mit seiner Hilfsbereitschaft und Geduld. Hier bei Peschel Communications wird jede Übersetzung – egal von wem sie angefertigt wurde – vor der Lieferung noch einmal von einem zweiten Übersetzer kontrolliert, was einen hohen Qualitätsstandard der Übersetzungen garantiert und mir sehr geholfen hat, meine Fähigkeiten als Übersetzerin zu verbessern. Ich habe zu jeder meiner Übersetzungen ein Feedback von einer meiner erfahrenen Kolleginnen bekommen, wodurch ich meine Stärken entdecken und an meinen Schwächen arbeiten konnte. Außerdem konnte ich ins Projektmanagement hineinschnuppern, ein für mich völlig neuer Bereich, den ich sehr interessant fand. Ich durfte beim Erstellen von Angeboten und Rechnungen zusehen und selbst die Abholung der Übersetzungen der Privatkunden übernehmen, was mir täglichen Kundenkontakt ermöglichte.



Ich wurde von Anfang an sehr herzlich ins Team aufgenommen und bin immer gerne zur Arbeit gegangen. Ich bin sehr dankbar für alles, was ich hier lernen durfte und für die schöne Zeit, die ich hatte. Jetzt kann ich gut vorbereitet und mit dem Wissen, dass ich diesen Beruf auf jeden Fall ausüben möchte, in mein Masterstudium starten!

April bis Juli 2017

PRAKTIKUMSBERICHT VON ANNA FRITSCH

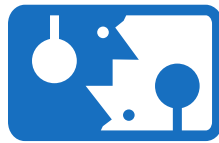
„Übersetzen – sowas muss man studieren?“

Mit dieser Frage sieht sich wohl jeder Student eines Übersetzerstudiengangs einmal konfrontiert. Die allgemeine Meinung tendiert dazu, Übersetzen mit der Kenntnis einer Fremdsprache gleichzusetzen. Dass dies bei Weitem nicht alles ist, hört man schon im Studium. Der Arbeitsalltag hat aber noch viel mehr Überraschungen zu bieten.

Um diesen selbst kennenzulernen, durfte ich im Übersetzungsbüro Peschel nach meinem Übersetzerstudium ein Praktikum machen. Obwohl ich, was die praktische Erfahrung anging, noch reichlich grün hinter den Ohren war, durfte ich vom ersten Tag an Übersetzungsjobs übernehmen. Den Anfang machten Zeugnisse, Urkunden und Meldebescheinigungen und ich sah mich sofort mit der ersten Hürde konfrontiert – Amtsdeutsch. Was man als Otto Normalverbraucher beim Durchsehen solcher Dokumente gerne als Floskeln überliest, muss der Übersetzer Wort für Wort und stilgerecht in eine andere Sprache übertragen. Zum Glück war ich als Praktikantin nicht auf mich allein gestellt, sondern hatte das erfahrene Team stets an meiner Seite. Dies ist ein Privileg, das die meisten Übersetzer nicht haben, denn häufig übt man die Tätigkeit als Freiberufler aus. Im Übersetzungsbüro Peschel wird ein Text immer von einem zweiten Profi korrekturgelesen, egal ob von der Praktikantin oder der Chefin übersetzt. Dies gab mir als Praktikantin ein Gefühl von Sicherheit und sorgt des Weiteren natürlich für eine Extra-Portion Qualität in den Übersetzungen.

Zur Bearbeitung bekam ich im Laufe meines Praktikums auch Fließtexte der verschiedensten Art und ich hatte die Chance, in Bereiche wie Medizintechnik, erneuerbare Energien und Schiffbau hinein zu schnuppern. Dabei wurde mir klar, was für mich wohl der interessanteste Aspekt des Übersetzerberufs ist: Man kommt mit Themen, Menschen und Projekten in Berührung, die einem sonst eher verschlossen bleiben würden. Ein erfahrener Übersetzer ist so etwas wie der Universalgelehrte des 21. Jahrhunderts. Dies öffnet zwar unglaublich viele Wissenstüren, birgt natürlich aber auch Schwierigkeiten, denn kein Mensch kann über alles Bescheid wissen.

Zum Übersetzen gehört daher auch teils aufwendige Recherchearbeit, was erfahrene Übersetzer ebenso betrifft wie mich als Anfängerin. Dabei wurde mir noch ein weiterer Aspekt des Arbeitslebens von Übersetzern bewusst – das Zeitmanagement. In einer Zeit, in der niemand mehr wirklich Zeit hat, müssen auch Übersetzungen am besten schon vorgestern fertig sein. Ich bekam also auch einen guten Überblick darüber, was es heißt, Übersetzungsaufträge zu planen, genug Zeit für Recherche und Korrektur zu lassen und dabei den Faktor der Rentabilität nicht aus den Augen zu verlieren.



Wenn mich heute jemand fragen würde, ob man Übersetzen wirklich studieren muss, dann würde ich mit einem souveränen „unter anderem“ antworten. Neben theoretischem Wissen sind nämlich praktische Erfahrungen das A und O. Und ich hatte Glück, dass ich beim Übersetzungsbüro Peschel so viele sammeln konnte.

Februar 2015

PRAKTIKUMSBERICHT VON CARMEN HOLZWARTH

Peschel – Übersetzen für Teamspieler

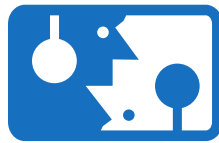
Es mag komisch klingen, doch obwohl ich Übersetzen an der Universität Hildesheim studiert habe, konnte ich mir ursprünglich nie vorstellen, in diesem Beruf zu arbeiten. Zu oft hatte ich den Satz „Übersetzen ist ein einsamer Beruf“ gehört – für einen geselligen Menschen wie mich eine Horrorvorstellung.

Das war vor meinem Praktikum bei Peschel. Denn seither weiß ich, dass es auch anders geht. Bei Peschel jedenfalls entstehen gute Übersetzungen im Team! Und ich als Praktikantin gehörte von Anfang an dazu. Das heißt, dass ich vom ersten Tag an (mit)übersetzen durfte. Vor allem die Bandbreite der Texte hat mich dabei fasziniert: Von Urkunden über Werbetexte, Betriebsanleitungen, Reiseführer bis hin zu einer Massage-Anleitung war einfach alles dabei. Zu meinen weiteren Aufgaben gehörten das Erstellen von Glossaren, Vorbereiten von Marketingmaterial, Lektorate, Transkriptionen von Audiotexten, Botengänge usw. Langweilig wurde mir also nie.

Viel gelernt habe ich auch, weil ich meinen Kolleginnen über die Schulter gucken durfte: So konnte ich in Aufgaben wie Angebotskalkulation und -erstellung, Fakturierung, Kundenkommunikation und Projektmanagement mit modernen Übersetzungstools hinein schnuppern. Am meisten habe ich jedoch von dem kontinuierlichen, persönlichen Feedback profitiert, für das sich meine Kolleginnen regelmäßig Zeit genommen haben. Jede meiner Übersetzungen wurde korrigiert und mit mir besprochen. So konnte ich an meinem persönlichen Stil und meiner Arbeitstechnik feilen und habe in drei Monaten mehr gelernt als in einem Jahr an der Uni. Von den geselligen Sommerabenden unter Kolleginnen in Freiburg (und Umland) will ich gar nicht erst anfangen zu schwärmen.

Aus dem Praktikum konnte ich also sehr viel mitnehmen – vor allem eine konkrete Perspektive für die Zukunft. Denn der Übersetzerberuf ist sehr wohl auch etwas für Teamspieler!

August 2010



PRAKTIKUMSBERICHT VON ELIZABETH DU PREEZ

(Master-Studium Sprache, Kultur, Translation in Germersheim)

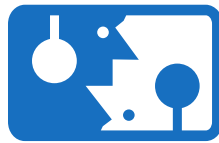
Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass ich während meines Praktikums wirklich hauptsächlich mit Übersetzen beschäftigt war. Jedoch bekam ich auch zu meiner Lektor- und Glossararbeit immer Rückmeldung, deshalb habe ich bei jeder meiner Aufgaben immer etwas gelernt. Bei meiner täglichen Übersetzungsarbeit wurde ich mit Texten aus sehr unterschiedlichen Bereichen konfrontiert, unter anderem Bildung, Werbung, Medizin und erneuerbare Energien. Als Praktikantin durfte ich auch beim Projektmanagement über die Schulter schauen und bei Teambesprechungen dabei sein. Auf diese Weise konnte ich viel über die organisatorische Seite eines Übersetzungsbüros erfahren.

Ich habe auch bei vielen Sachen, die wir im Studium lernen, die Bedeutung für die Praxis erkannt, z. B. wie wichtig gepflegte Glossare und Translation Memories für Fachübersetzungen sind. Da ich mich oft in neue Fachbereiche einarbeiten musste, wurde mir die zentrale Rolle der Recherche sehr deutlich. Qualitätsmanagement und Projektmanagement wurden schon in meinem Studium angesprochen, aber erst im Rahmen meines Praktikums habe ich gesehen, wie sie in der Praxis durchgeführt werden.

Es war für mich auch sehr interessant zu lernen, dass eine Übersetzung mit der Abgabe nicht unbedingt „fertig“ ist, da die Kunden manchmal noch Änderungswünsche haben. Insbesondere weil im Übersetzungsbüro Peschel nach dem Vier-Augen-Prinzip gearbeitet wird, bin ich mir auch der teamorientierten Natur eines Übersetzungsprojektes bewusst geworden.

Man muss in der Praxis fähig sein, unter Termindruck zu arbeiten und außerdem kann man an einem und demselben Tag sehr unterschiedliche Texte bekommen. Ich fand gerade diese Abwechslung besonders spannend. Im Rahmen der regelmäßigen konstruktiven Rückmeldung zu meinen Übersetzungen konnte ich gezielt an meinen Schwachstellen arbeiten. Jedoch war meine wichtigste „Lektion“, welche Verantwortung das Übersetzen bedeutet. Man muss bei schwierigen Begriffen gründlich recherchieren, um eine Entscheidung treffen zu können, die man später begründen kann.

Ich fand die offene, angenehme Arbeitsatmosphäre beim Übersetzungsbüro Peschel ideal zum Lernen. Die Erfahrungen und Kenntnisse, die ich während meines Praktikums erworben habe, sind eine hervorragende Motivation für mein weiteres Studium.



PRAKTIKUMSBERICHT VON JOHANNA BETTINGER

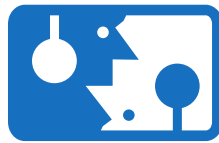
Nach fünf Semestern (B.A.-)Studium im Germersheim waren mir schon leise Zweifel gekommen, ob ich wirklich eines Tages als Übersetzerin arbeiten wollte. Um herauszufinden, wie der Alltag eines Übersetzers tatsächlich aussieht, gibt es aber nur eine Möglichkeit: ein Praktikum.

Im März und April 2009 war ich Praktikantin im Übersetzungsbüro Peschel in Freiburg im Breisgau und siehe da, sobald eine Verbindung zwischen Übersetzen und der „echten“ Welt bestand, erschien mir das Ganze gleich weniger trocken. Vom ersten Tag an durfte ich selbst übersetzen, zunächst kleinere Texte wie Urkunden und Zeugnisse, später Zeitschriftenartikel und andere Fließtexte aus den verschiedensten Bereichen. Zusätzlich war ich noch mit Korrekturlesen und der Pflege von Glossaren beschäftigt. Dinge wie Telefonieren, Kundenadressen recherchieren und Botengänge fielen ebenfalls in meinen Aufgabenbereich, nahmen aber eher wenig Zeit in Anspruch.

Bei Fragen konnte ich mich immer an alle Mitglieder des Teams wenden, die mir geduldig alles erklärten. Im Laufe des Praktikums erhielt ich Einführungen in die Benutzung von Wörterbüchern und Referenzwerken, in die Abläufe des Projektmanagements sowie in die Erstellung von Angeboten, Auftragsbestätigungen und Rechnungen. Gerade über die Erstellung von Rechnungen wird an der Uni kaum ein Wort verloren, obwohl das spätestens beim ersten Übersetzungsauftrag relevant wird.

Neben diesen kleineren Einführungen hatte ich die Möglichkeit, an mehreren internen Fortbildungen zu verschiedenen Themen sowie an einem Dolmetschworkshop teilzunehmen. Ein Highlight meines Praktikums war ein Dolmetscheinsatz, bei dem ich Anja Peschel begleiten durfte. Es war sehr interessant, die Arbeit einer Dolmetscherin einmal außerhalb der Uni zu sehen. Es wurde mir schnell bewusst, dass der Job an sich nicht das einzig Anstrengende ist, sondern dass auch der Kampf um das Honorar und die ständige Rechtfertigung der nur auf den ersten Blick hoch erscheinenden Tagessätze zum Berufsalltag gehört.

Schon während meines Praktikums merkte ich, dass sich das Leben eines Übersetzers zum Glück nicht so trostlos gestaltet, wie ich es mir ausgemalt hatte. Nachdem ich nun wieder wusste, warum ich mich für dieses Studium und für diesen Beruf entschieden habe, stand meine Entscheidung für die Zukunft fest: Nach dem Abschluss meines B.A.-Studiums würde ich auch einen Master im Bereich Übersetzen beziehungsweise Dolmetschen machen.



PRAKTIKUMSBERICHT VON KATHRIN THANNER

Kann man in zehn Wochen Praktikum mehr lernen als in zwei Jahren Studium?

Vor meinem Praktikum im Übersetzungsbüro Peschel habe ich das nicht für möglich gehalten. Aber im Nachhinein betrachtet, kann ich diese Frage mit einem klaren „Ja“ beantworten.

Natürlich war das theoretische Wissen, das ich mir in 5 Semestern Studium angeeignet hatte, die Grundlage für das Übersetzen von Fachtexten aus den Bereichen Wirtschaft, Jura, Technik, Medizin und Werbung. Dennoch merkte ich im Laufe der Zeit, dass Übersetzen an der Uni und Übersetzen für „echte Kunden“ zwei Paar Schuhe sind.

Ein grundlegender Unterschied liegt schon in der Zeiteinteilung. Während ich im Studium ungefähr eine Woche Zeit habe, um einen (kurzen!) Text zu übersetzen, kommt es in der Praxis nicht selten vor, dass eine Übersetzung noch am selben oder am nächsten Tag vorliegen soll.

Da die Qualität trotz Termindruck nicht leiden darf, war es zuerst eine Umstellung, in weniger Zeit mehr Leistung zu bringen. Das vierköpfige Team vom Übersetzungsbüro Peschel unterstützte mich jedoch immer und beantwortete geduldig meine Fragen. Die hilfreichen Tricks zur Recherche schwieriger Themen und sprachliche Tipps haben die Einarbeitung in mir unbekannte Fachgebiete erleichtert und viel Zeit gespart.

Überhaupt war die intensive Betreuung eine wertvolle neue Erfahrung für mich, da dies im Studium aufgrund der Studentenzahl zu kurz kommt. So lernte ich durch Feedback und konstruktive Kritik, die auf jede Übersetzung folgten, meine Stärken und Schwächen einzuschätzen und an meinen Schwachstellen zu arbeiten. Zugleich entwickelte ich durch die Korrekturen meiner Texte ein Gefühl dafür, worauf es beim Korrekturlesen ankommt und versuchte mich auch zum ersten Mal selbst darin.

Neben Übersetzungen, Glossarerstellung und Lektoraten erhielt ich Einblick in Verwaltungstätigkeiten, die natürlich für jeden Übersetzer anfallen. Da ich dem Team vom Übersetzungsbüro Peschel bei der Angebots- und Rechnungserstellung sowie bei der Normzeilen- und Preisbestimmung über die Schulter schauen durfte, bekam ich ohne Lernaufwand ein Gefühl für organisatorische und administrative Abläufe.

Eigentlich ist in diesen zehn Wochen (fast) kein Tag vergangen, an dem ich nicht eine neue Erfahrung hinzugewonnen hätte. Mein Fazit lautet deshalb: Praxis schlägt auch in der Übersetzerbranche die Theorie um Längen!